

Mediendossier

Jugendclub Schlachthaus Theater

FUU!



Foto © Yoshiko Kusano



Vorstellungen

Do 30.5.2019, 20:00 Premiere

Fr 31.5. 20:00

Sa 1.6. 20:00

So 2.6. 16:00

Mo 3.6. 14:00 Schulvorstellung

Kontakt

Caroline Ringeisen
Seidenweg 20
3012 Bern

078 769 97 09

cringeisen@gmx.net

Mögliche Probebesuche/Interviews mit Produktionsbeteiligten:

Do 23. Mai 18 :30 – 21 :30

Sa 25. Mai 10 :00 – 18 :00

So 26. Mai 15:00 – 18 :00

Mo 27. Mai 18:00 – 21:00

Kurzbeschreibung

Sie sollte jetzt, unbedingt. Sie sollte gerade so viel und das bitte schnell und vor allem gut. Aber was macht sie? Sie liegt an der Sonne, lässt sich in der Aare treiben, taucht unter.

ig meine was isch ds problem, warum troue mir üs nid, mau aues härezschiess, aues la z lige, a bode z hocke, d arme z verschränke und eifach mau nüt.

Während sie der Arbeit entflieht, holen sie ihre Gedanken ein: drehen in ihrem Kopf, verknoten und verbünden sich gegen sie – *tu es fou!*

nenei nid fou, FUU!

Cast

Spiel

Andrea Penitzka, Anina Steiner, Bastian Marxen, Fabienne Jufer, Fabio Hilfiker, Fatmagül Sustam, Hannah Meier, Lionel Reinhardt, Luana Läderach, Luana Schild, Lucia Morales, Mariama Diallo, Rafaela Ritschard, Silja Vögeli, Vera Blaser

Regie

Caroline Ringeisen

Text

Nadja Geisser

Musik/Komposition

Christine Hasler

Szenographie/Kostüm

Lisa Zuber

Assistenz

Aline Fehr

Stückauszug I

Gedanke 4: ig lige eifach so uf däm tüechli

Gedanke 1: hüt ma ig nid
nenei hüt ma ig eifach nid

Gedanke 4: ig lige eifach ufem tüechli

Gedanke 1: ig wott grad nüt

Gedanke 15: eifach chli si

Gedanke 1: wott grad gar nüt
nei, nei, nei, nei, eifach nid
ig wott nid

Gedanke 6: ig wott ar sunne lige und id aare gumpe
ig wott mi la tribe, abtouche, ungerga
und ersch wider ufe cho, wenn ig luft bruche
ig wott im gras lige und d ameisi zeue

FUU!

Das Stück «FUU!» setzt sich mit unterschiedlichen Thematiken des Begriffs Faul auseinander. Dabei stecken wir im Kopf einer Schauspielerin fest, die jetzt eigentlich unbedingt in den Endproben zum neuen Stück sein sollte. Aber sie streikt, sie hält dem Leistungsdruck nicht länger stand. Sie liegt an der Aare und hat beschlossen, einfach mal nichts zu tun. Aber das scheint ihr nicht ganz zu gelingen, ihr Kopf denkt sich wilde Szenarien aus, sollte sie doch gerade so viel.

Das Stück ist auf drei Ebenen aufgeteilt, die sich ineinander verweben: Erstens ist da die Hauptfigur, die wir während des ganzen Stücks begleiten, aber die tut ja gar nichts, die liegt einfach auf dem Badetuch an der Aare. Dabei stecken wir in ihrem Kopf fest und folgen ihren Gedanken, wie sich diese wild drehen, ihr einen Streich spielen, sich gegen sie verbünden oder ihr Mut zusprechen, sich lustig machen oder ihr helfen. Die dritte Ebene im Stück ist eine Art live Bühnenmoment. In ihrer Angst, sie könnte im entscheidenden Moment des Auftritts versagen, beamt sich die Schauspielerin immer wieder in die Zukunft und spielt «worst case» und «best case» für ihren Bühnenauftritt durch. Dabei erleben die Zuschauer*innen immer wieder eine Art live Moment auf der Theaterbühne. Einerseits sind sie noch immer in ihrem Kopf und die Schauspielerin liegt an der Aare, andererseits steht sie jetzt in diesem Moment vor dem Publikum auf der Bühne.

Hintergrund

Faul sein ist verpönt; wer faul ist, macht nichts und macht vor allem nichts aus sich. Aber was heisst es überhaupt, etwas aus sich zu machen – sind wir denn nicht schon jemand?

Was, wenn faul sein die kreative Kraft ist, die Zeit, die nur uns gehört, in der wir nichts müssen, nur können? Was, wenn in der Faulheit das Leben verborgen liegt, und wir alle verpassen es, in unserem Wahn immer am schnellsten, am besten und am klügsten zu sein?

Leistungsgesellschaft

Es ist kein Geheimnis, unsere Gesellschaft entwickelt sich immer mehr in eine Richtung, in der vor allem die persönlichen Leistungen der Einzelnen für die soziale Stellung, das Ansehen und den Erfolg ausschlaggebend sind. Das «Ich» wird gross geschrieben und das «Wir» geht irgendwie unter.

Die Angst, nicht gut genug zu sein, wächst, wir optimieren uns selbst und versuchen immer schneller, besser und individueller zu sein. Konkurrenzkampf ist vorprogrammiert.

Und was ist mit der Solidarität, mit der Gemeinschaft? Wo bleibt die Menschlichkeit? Sind wir nur noch was wir leisten? Und definieren wir uns hauptsächlich über unsere Arbeit?

Faulheit & Arbeit

Wenn man sich mit dem Thema Faulheit auseinandersetzen will, erwischt man sich plötzlich dabei, wie man sich vor allem mit dem Thema Arbeit auseinandersetzt. Als wäre das eine nicht ohne das andere denkbar. In unterschiedlichen Recherchen, sei es in Büchern, Filmen, Liedern und Diskussionen, näherten wir uns dem Thema der Faulheit, oft auch über den Umweg der Arbeit.

Was heisst Arbeit? Ist nur Lohnarbeit Arbeit? Was bedeutet Erfolg? Was heisst es überhaupt, faul zu sein? Wann sind wir faul? Ist es in unserer heutigen Gesellschaft überhaupt noch möglich, faul zu sein, ohne sich dabei selbst oder andere zu verurteilen? Wie können wir mit Leistungsdruck umgehen? Ist es gut, faul zu sein? Was heisst «nichts tun»? Und wie macht man das überhaupt, das faul sein?

Faul

Faul sein ist gar nicht mal so einfach. Wir sind uns Reizüberflüsse gewohnt, es gibt immer etwas zu tun, wir arbeiten, das Telefon klingelt, wir rennen von A nach B, dann endlich Feierabend, aber hier ist noch eine wichtige Demo und diese Party darf man doch auch nicht verpassen.

Ist es möglich, alles mal auf Pause zu stellen, anzuhalten, uns nur Zeit für uns selbst zu nehmen, reset und zurück zum Nullpunkt? Wie fühlt es sich an, mal einfach überhaupt nichts zu machen? Und geht das überhaupt, wenn wir doch Atmen, unser Herz schlägt und der Kopf nicht nichts denken kann?

Stückauszug II

Schauspielerin: nei, ig fa itz nid a wöu ig ha nüt z säge
 nei ig ha grad nüt z säge
 ig säge nüt
 nei ig säge eifach nüt
 nenei
 ig ha nüt z säge
 nei
 dir chöit dr spot vo mir nä
 ig wott nüt säge
 verstöt dir
 ig wott grad nüt säge
 chöit der das liecht bitte mau abschteue
 ig säge nüt
 und chöit dir ufhöre mi aui azluege
 ig säge imfau nüt
 scharret mi nid aui so blöd a
 und schteuet mau das scheiss liecht ab
 dehaut nid
 ig säge glich nüt
 ig wott nämlech itz grad nüt säge
 ig säge nüt



Jugendclub Schlachthaus Theater Bern

Der Jugendclub Schlachthaus Theater Bern ist seit 15 Jahren mit einer Produktion pro Spielzeit fester Bestandteil des Programmes. Jugendliche zwischen 14 und 25 erarbeiten unter theaterpädagogischer Anleitung eigene Stücke. Diese finden jeweils grossen Anklang und sind sehr gut besucht. Die Produktionen unter der Leitung von Caroline Ringeisen «Ein Stück Held» (2014) und «Gipfelsturm» (2015) wurden ans Festival Spiilplätz eingeladen. Das Stück «S'ka Problem», das in Zusammenarbeit mit der Autorin Ariane von Graffenried entstand, wurde 2016 als Gewinner für das Jugendtheater Festival Schweiz ausgewählt. Die Produktion «Genderpuff», ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Autorin Ariane von Graffenried, feierte im Mai 2017 Premiere. Nach der Einladung zu Spiilplätz 2017 in Zürich folgt ein Gastspiel im Fabrik Theater Zürich im Juni 2018. Die letztjährige Produktion «2068», in Co-Regie mit Kathrin Yvonne Bigler, wurde ebenfalls an Spiilplätz 2018 in Bern eingeladen.

Künstler*innen

Caroline Ringeisen, geboren 1979 in Bern, ist freischaffende Theaterpädagogin und seit sechs Jahren Leiterin des Jugendclub Schlachthaus Theater Bern. 2013 war sie beim Theatertreffen Stipendiatin des Internationalen Forums der Berliner Festspiele. In der Spielzeit 2008/09 leitete sie das Junge Theater Solothurn, danach wechselte sie ans Junge Schauspielhaus Zürich, wo sie nebst Stückentwicklungen das theaterpädagogische Rahmenprogramm entwickelte. Von 2012 bis 2017 war sie Teil des Regieteam der Jungen Marie in Suhr.

Nadja Geisser, 1994 in Bern geboren und aufgewachsen, schreibt und lebt zwischen Bern, Bümpliz und Biel. Seitdem sie 2016 ihr Kunststudium an der Hochschule in Luzern abgeschlossen hat, studiert sie am schweizerischen Literaturinstitut in Biel, wo sie im Sommer 2019 abschliesst. Nadja Geisser ist in unterschiedlichen Bereichen tätig, in ihren Arbeiten sucht sie nach Zwischenzonen und lässt sich ungern auf eine Kategorie festnageln, sei es Kunst, Literatur, Spoken Word, Musik, Prosa oder Lyrik. Nadja Geisser sucht Orte, in denen sich die einzelnen Bereiche zu einem grossen Ganzen verbinden, da scheint das Theater nicht fern und doch war es für sie Neuland, denn «FUU!» ist ihr erster Theatertext.

Christine Hasler, (*1987) absolvierte Musik und Medienkunst im Master an der Hochschule der Künste in Bern. Sie arbeitet sowohl als Theatermusikerin, wie auch in der Performance Kunst und als Singer-/Songwriterin. Als Theatermusikerin arbeitete sie mit Markus Heinzelmann am Theater Kanton Zürich, in Produktionen am Staatstheater Nürnberg, am Stadttheater Ingolstadt und am Hessischen Landestheater Marburg, mit der Gruppe Mother T.-Rex am Schlachthaus Theater in Bern und an der Rampe in



Stuttgart, in den Sophiensälen Berlin und am DramaFest in Mexico City. Weitere Projekte als Sounddesignerin, Komponistin und Live-Musikerin in verschiedenen Theatergruppen in der Schweiz und am Konzert Theater Bern. Andere Projekte führten sie u. a. ins KKL Luzern, das SHIFT-Festival in Basel, das Davos Festival - young artists in concert, ans Hundert Grad Berlin Festival, das Kunstmuseum Bern, die Studiobühne Köln und das NEU/NOW Festival in Porto.

Mit ihrer Band «Lia Sells Fish» spielt sie immer wieder Konzerte in der ganzen Schweiz und veröffentlichte ihr Debut-Album im April 2019.

Ihre Stimme verleiht sie immer wieder gerne an Produktionen in der Clubmusik, aber auch für Hörstücke.

Lisa Zuber (1996) lebt in Bern und studiert seit 2016 Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern. In ihrer künstlerischen Arbeit setzt sie sich vor allem damit auseinander, wie mit verschiedensten Materialien Raum eingenommen werden kann. Ziel ihrer Arbeiten ist es, skulpturalen Ansichten Platz in einer lebendigen Geschichte zu geben. Dies kann sie im Theater realisieren. Im letztjährigen Stück des Jugendclub Schlachthaus Theater, «2068» hat Lisa Zuber die Kostüme gestaltet.